

Pressespiegel

**September
2020**

Von wegen radlerfreundlich:

Den Radschutzstreifen soll es in Dießen nun doch nicht geben

02.09.20

Dießen – Immer mehr Dießener steigen aufs Fahrrad um. Wer bislang nur mit dem Auto unterwegs war, bemerkt spätestens jetzt, wie schlecht es um sichere Radwegeverbindungen in der Marktgemeinde bestellt ist. Umso freudiger wurde im Mai 2019 der Beschluss des Gemeinderates aufgenommen, auf Antrag der Grünen entlang der vielbefahrenen Lachener Straße Radschutzstreifen einzurichten. Die sucht man bis heute vergeblich und sie werden vorerst auch nicht kommen. Denn die Fraktion der Grünen hat ihren Antrag zurückgezogen. Ein enttäuschter Zweiradfan nannte das „vorausseilenden Gehorsam“.

So bezeichnet man die „freiwillige Vorwegnahme vermuteten erwünschten Verhaltens“. Dabei beziehen sich die Grünen mit ihrem Rückzug auf die unsichere Rechtslage in der neuen Straßenverkehrsordnung, ob vielleicht doch noch Ausnahmen vom grundsätzlichen Halteverbot auf Radschutzstreifen kommen. Ohne eine Klärung abzuwarten, machte man gleich die Rolle rückwärts. Obwohl Verkehrsminister Andreas Scheuer (CSU) die eine oder andere Nachbesserung der neuen StVO zugesagt hatte.

- ANZEIGE -

Während man sich in Dießen von der ungeklärten Rechtslage ausbremsen ließ, ging man in der Gemeinde Tutzing am Starnberger See unbeeindruckt zur Sache. Seit einigen Tagen sind beiderseits der stark frequentierten Hauptstraße (St2063) Fahrradschutzstreifen markiert – zur Freude des Landratsamtes, das diese Form des Schutzes von Radfahrern derzeit vehement vorantreibt. Schutzstreifen gibt es im Kreis Starnberg bereits in Andechs, Berg, Herrsching, Gauting, Krailling, Gilching und in Starnberg. Weitere werden folgen.

In Dießen sollten ursprünglich entlang der Lachener Straße (St2055) von der Einmündung Bahnhof-/Neudießener-Straße bis zur Fußgängerampel beim Ammersee-Gymnasium beidseitig Schutzstreifen für Radfahrer aufgebracht werden. Allerdings fiel das Votum nicht einstimmig zu Gunsten der Schutzstreifen und Radler aus. Acht Gemeinderäte stimmten mit „Nein“. Diskutiert wurde vor allem über das im Raum stehende absolute Halte- und Parkverbot entlang der Lachener Straße. Man sah Probleme für Anlieger, Post, Lieferdienste, Handwerker und die Müllabfuhr. Hier konnte Christian Sedlmayr, Verkehrssachbearbeiter in der Polizeiinspektion Dießen, vor der Abstimmung im Mai vergangenen Jahres zunächst Entwarnung geben. Eine Halteverbotsbeschilderung sei vom Staatlichen Bauamt Weilheim zwar empfohlen, aber nicht zwingend vorgeschrieben. Wenn man wie in Andechs-Erling auf die Schilder verzichtet, könne man bis zu drei Minuten halten.

Diese Auslegung ist mit der aktuellen StVO nicht mehr gültig. Es gilt jetzt neben dem Parkverbot ein generelles Halteverbot. Dazu steht auch „Radpapst“ Prof. Ernst Roeckl vom Allgemeinen Deutschen Fahrradclub (ADFC): „Wenn Radfahrer hinter haltenden oder parkenden Autos vom Schutzstreifen auf die Fahrbahn ausweichen müssen, entstehen Gefahrensituationen für Radler und nachkommende Autofahrer.“

Grünen-Chefin Petra Sander will trotz des Rückzuges am Thema Radschutzstreifen dranbleiben. Sicher ein Punkt bei der für Herbst geplanten Verkehrsschau, die Mobilitätsreferentin Gabriele Übler gemeinsam mit Marktgemeinde, Straßenverkehrsbehörde, Staatlichem Bauamt und Polizei durchführen will.

Weilheimer fahren auf Lastenräder ab

Schon 10000 Euro Radverkehr-Förderungen – Zwei Drittel des Fördertopfs sind ausgegeben

Weilheim – Seit Anfang Mai gibt es das „Förderprogramm Radverkehr“ der Stadt Weilheim zur Anschaffung von Lastenfahrrädern sowie Lasten- und Kinderanhängern für Fahrräder. Und es scheint ein Erfolgsrezept zu sein: Bis Ende Juli waren rund 50 Anträge eingegangen und der 15000 Euro-Topf schon zu zwei Dritteln ausgereicht, überwiegend private Antragsteller kamen bisher zum Zug.

„Wir haben die Anträge alle zeitnah und schnell bearbeitet“, erzählt Stefan Frenzl von der Stabsstelle Mobilität und Verkehr bei der Stadt Weilheim. Anhand der Förderrichtlinien wurden sämtliche Anträge geprüft. „Nur in Einzelfällen mussten wir leider den Antrag zurückweisen, wenn das angeschaffte Objekt nicht in die Förderkulisse passte.“

Förderfähig sind bei dem Programm nur Transportmittel, die innerhalb der letzten 30 Tage vor Antragstellung erworben



Familie Pelka aus Weilheim freut sich über ihr neues Premium-Lastenfahrrad, mit dem Papa Alexander die Kinder Johanna (Mitte) und Ben allmorgendlich in den Kindergarten bringt. Foto: Heigl

wurden. Und natürlich können Interessenten schon vor der Anschaffung bei der Stadt nachfra-

gen, ob das gewünschte Transportmittel grundsätzlich förderfähig ist.

Die Förderung ist eine sogenannte „freiwillige Leistung“ der Stadt, so dass kein Rechts-

anspruch auf die Bewilligung der Zuwendung besteht. Für heuer wurde das Programm auf 15000 Euro begrenzt. „Aber ich hoffe, wir können es weiterführen“, meint Frenzl.

Auch den „buy-local“-Gedanken hatte man seitens der Stadt auf dem Schirm, weshalb es eine klare Empfehlung an die Käufer gab, entsprechende Anschaffungen bei heimischen Fachgeschäften zu tätigen. Dass nachhaltiger Konsum den Antragstellern auch ein Anliegen ist, betonte der Chef der Stabsstelle in diesem Zusammenhang.

Frenzl treiben aber auch bereits neue Ideen um. So gibt es Überlegungen, ob die Stadt nicht ein Lastenrad zum Verleih anbieten könnte. Allerdings ist man noch auf der Suche nach einer Buchungsplattform für das Internet. „Eventuell ergibt sich hier etwas zusammen mit Carsharing, aber das ist alles noch vage“, hält sich Frenzl bedeckt. brh

Der Markt für Fahrräder entwickelt sich rapide, im Trend sind für die Stadt vor

Schon klar: Die Corona-Krise hat das Fahrradfahren geradezu beflügelt. Läden kamen teilweise nicht mehr mit Bestellungen hinterher. Und wenn man die Präsentation des „Pressediensts Fahrrad“ besucht, wird einem schnell klar, dass Fahrrad bei Weitem nicht gleich Fahrrad ist. Und dass die Fahrzeuge immer aufwendiger und immer teurer werden. Am Donnerstag hat Fahrradexperte Gunnar Fehlau im Verkehrszentrum des Deutschen Museums wieder Trends in der Fahrradwelt vorgestellt. Als Kulisse diente wieder die Abteilung, in der historische Räder ausgestellt sind.

Dieser Kontrast zwischen Alt und Neu verstärkt natürlich die Wirkung der Präsentation. Denn inzwischen sind Fahrräder längst mit modernster Technik ausgestattete Geräte, die schon mal den Preis eines guten Gebrauchtautos kosten können. 8000 Euro für ein Liegerad mit Elektroantrieb? Ganz normal. Mittlerweile können Liegeradfahrer sich sogar aussuchen, ob sie lieber einen Sportsitz oder einen bequemeren breiten Sitz haben wollen.

Fehlau, der sich als Journalist und Buchautor mit dem Radfahren beschäftigt, sieht ganz klar den Trend weg vom Zweit-



Als Alternative zu einem Zweitwagen sind Lastenräder beliebt, gern auch mit elektrischer Unterstützung.

FOTO: ROBERT HAAS

m Tritt

Item „Cargo Bikes“. Die Preise können im Bereich eines guten Gebrauchtautos liegen

wagen, hin zum – gerne auch elektrisch unterstützten – Lastenrad, oder auch „Cargo Bike“ genannt. Solche Lastenräder blieben einer der wichtigsten Radtrends der heutigen Zeit. Moderne Modelle verfügen natürlich über einen Diebstahlschutz und dank neuer Lenksysteme auch über geringere Wendekreise. Letzteres erhöht zwar den Fahrkomfort, das Problem der Stellplätze in Städten wie München ist bei mehr als zwei Metern Länge allerdings nicht gelöst.

Wer Fehlau eine Weile zusieht, wie er für die Fachpresse Produkt um Produkt vorstellt, bekommt richtig Lust auf Radfahren. Da ist von neuen Reifen die Rede, deren Reifendruck sich man auf einer App ansehen kann. Man bekommt ein für zwei Personen zugelassenes Rad mit gepolstertem Rücksitz und Fußraster zu sehen oder auch ein faltbares E-Bike, das sich auf die Größe eines Aktenkoffers verkleinern lässt. Der Akku selbst ist ebenfalls in einer Tasche verstaut, die der Nutzer lediglich über der Vordergabel einhängen muss, schon ist der Akku mit dem Fahrzeug verbunden. Auch so ein Faltrad hat seinen Preis. Das Modell eines britischen Herstellers etwa, das am Donnerstag vorgestellt wurde, gibt es ab

3150 Euro – das entspricht sechs Jahresabos des MVV für das Münchner Stadtgebiet.

Aber gut: Der aktuelle Radtrend rührt ja auch daher, dass viele noch immer die öffentlichen Verkehrsmittel aus Angst vor Ansteckung meiden. Weil das auch viele Pendler sind, kommen die Hersteller diesen mit

Mit einem 100 Dezibel lauten Alarmton verschrecken Schlösser heutzutage Diebe

allerlei Zusatzausrüstung entgegen. Abgesehen von immer leistungsfähigeren E-Motoren und immer komfortableren Schaltungen gibt es etwa neuartige Packsysteme, die mit den Satteltaschen von einst nur noch wenig zu tun haben. Befestigt werden können Taschen mittels neuer Halterungen nun auch an der Gabel, und unter der Querstange und selbstverständlich nach wie vor am Gepäckträger – allerdings auf einer Halterung stehend. Das kommt natürlich auch Tourenfahrern im Urlaub zugute, die für jeden zusätzlichen Stauraum dankbar sind. Was den Radsport angeht,

so wächst auch das Angebot an E-Mountainbikes. Manch traditionell gesinnter Bergwanderer mag diese für Teufelswerk halten und die zunehmende Zahl an Mountainbikern verfluchen, die sich scheinbar mühelos von einem Elektromotor nach oben schieben lassen. Dem hält Fehlau dagegen, dass es sich auch beim E-Mountainbike-Fahren um „echten Sport“ handle. Schließlich müssen Radler ja noch immer treten, um vor- respektive aufwärts zu kommen. Damit der E-Mountainbiker beim Gipfelsturm nicht vom Rad rutscht, gibt es nun auch eigens für steile Strecken konstruierte Sättel. Wer sich über die verschiedenen Hersteller schlau machen will, findet auf der Internetseite pd-f.de ausführlichere Informationen.

Freilich kann man sich bei einigen Dingen fragen, ob es sie wirklich braucht. Aber eine Ausrüstung hat bei den heutigen Fahrradpreisen an Bedeutung gewonnen: das Schloss. Wer bereit ist, knapp 250 oder gar 300 Euro auszugeben, bekommt etwa eines, das sich per App oder Fernbedienung steuern lässt und mit einem 100 Dezibel lauten Alarmton Diebe verschrecken soll. Sicher ist sicher. **ANDREAS SCHUBERT**

ohne Gewähr auf Vollständigkeit – mit freundlicher Genehmigung der Redaktionen